

Ich befinde mich hier genöthigt / einem Einwurffe zu begegnen / welcher / dem ersten Ansehen nach / die ganze Lehre von den erwehnten numeris harmonicis über den Hauffen wirfft. Wie kommt es denn / daß ein Sanger (oder auch ein Spieler / auf einem unbehändeten Instrumente) immer von einem Modo in den andern fantasiret / und alle intervalla nach einander daher macht / ohne das Gehöre zu verletzen? Ja / was wollen wir von dem Compositeur sagen? Bringt dieser nicht seine singende Gedancken zu Papier / sie mögen ausschweiffen / wie sie wollen? Und kan er was dafür / daß die Orgeln / Clavessins, Lauten / Viole di Gamba, und dergleichen / seine Sätze gleichfals nicht so heraus bringen / sondern sich in ihren abgemessenen Gränzen halten müssen? Allein die Antwort ist leichter / als mancher dencken mag. Denn wil iemand reine singen / z. E.  $c : f : d : g$ , so ist die Quinte  $c : g$  schon ein ganzes comma zu niedrig / weil  $4 : 3 \cdot 5 : 6 \cdot 4 : 3 = 40 : 27 = 3 : 2 \cdot 80 : 81$ . Diesen Fehler zu bemanteln / temperiren wir von Natur / doch nur ad Sensum, wir setzen nehmlich den gedachten drey intervallis, ohne dran zu dencken / etwas zu / damit die Quinte leidlich werde: eben als wie die Kinder / ihnen selbst untwissende / die Hände vorschlagen / wenn sie fallen. Und so stimmt mehrentheils ein ieder / guter / ehrlicher Organist sein ganzes Clavier. Doch mich dünckt / es ge-  
he